#### Cornelia Rauh

## Els Voelter<sup>1</sup>: "Herzlichst – Heil Hitler". Eine Nationalsozialistin als Unternehmerin

Werner Plumpe zum 13. November 2019

\* 20. Februar 1895 als Els(e) Schwab in Straßburg (Elsass)<sup>2</sup> † 4. März 1977 als Els Bundschu in Deggingen (Kreis Göppingen)

1925 erstes weibliches NSDAP-Mitglied im Gau Württemberg (Nr. 3.753), bis 1945 ohne politisches Amt; 1934-1938 selbständige Autoverkäuferin; 1939-1945 "Betriebsführerin" und Komplementärin der "arisierten" Ideal Steppdecken-Fabrik Voelter & Co. K.G. Stuttgart-Untertürkheim, 1941-1945 Hauptaktionärin und Mitglied im Aufsichtsrat der "arisierten" Rohtex A.G. für Textilrohstoffe Stuttgart-Untertürkheim; 1942-1945 "Betriebsführerin" und Komplementärin der "arisierten" Ideal-Steppdeckenfabrik, Rotterdam, früher N. V. van Cleeff & Co's.; 1944-1945 Hauptaktionärin der N.V. Importen Export – Maatschappij v/H



J.H. Rozendaal, Enschede; ab 1949 mithelfende Ehefrau im Handwerksbetrieb ihres zweiten Ehemanns

Jenseits historischer Fachdebatten wecken Beiträge über "Frauen im Nationalsozialismus" noch immer Vorstellungen von "Mutterkult", der "deutschen Frau" als "Hüterin der Reinheit des Blutes und des Volkes"<sup>3</sup> oder auch von weiblichen Unterdrückungs-, Leid- und Opfererfahrungen<sup>4</sup>. Erfahrungsgeschichtlich orientierte Studien zeichnen jedoch ein anderes Bild. Mittlerweile steht fest, dass die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Soweit nicht anders vermerkt, basieren die folgenden Sachverhalte auf der umfangreichen, im Staatsarchiv Ludwigsburg überlieferten Spruchkammerakte von Els Voelter: StAL EL 902/20 Bü 95250. Ein Duplikat befindet sich in der Spruchkammerakte des Stuttgarter Kreiswirtschaftsberaters und Stellvertretenden Gauwirtschaftsberaters Friedrich Bernlöhr: StAL EL 902/3 Bü 4013.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Im Elsass wurde der Vorname Else mit stummem e am Ende gesprochen. Els Voelter behielt die Kurzform später auch im schriftlichen Verkehr bei.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. etwa die Wikipedia-Artikel "Frauen in der Zeit des Nationalsozialismus": https://de.wikipedia.org/wiki/Frauen\_in\_der\_Zeit\_des\_Nationalsozialismus#Frauen\_in\_der\_NSDAP\_und\_der\_Politik (Zugriff: 22.03.2019) oder zu "Bund Deutscher Mädel": https://de.wikipedia.org/wiki/Bund\_Deutscher\_M%C3%A4del (Zugriff: 22.03.2019). Zur Unhaltbarkeit dieser Klischeevorstellungen dagegen unlängst: Kosubek, Katja: "Genauso konsequent sozialistisch wie national". Alte Kämpferinnen der NSDAP vor 1933. Eine Quellenedition 36 autobiographischer Essays der Theodore-Abel-Collection, Göttingen 2017; sowie die Einführung der Herausgeber in: Latzel, Klaus/ Mailänder, Elissa/ Maubach, Franka (Hg.): Geschlechterbeziehungen und "Volksgemeinschaft', Göttingen 2018, S. 9-26.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dazu kritisch: Süß, Dietmar (Hg.): Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung, München 2007; Ders., Tod aus der Luft. Kriegsgesellschaft und Luftkrieg in Deutschland und England, München 2011, S. 331 ff., S. 501 ff.; sowie Steinbacher, Sybille: Differenz der Geschlechter? Chancen und Schranken für die

Mehrheit der Frauen durch die NS-Ideologie so erfolgreich mobilisiert und integriert wurde, dass sie "den Nationalsozialismus ebenso zu ihrer Sache machten, wie die Männer".<sup>5</sup> Dabei bot die nationalsozialistische "Volksgemeinschaft" "arischen" und "politisch zuverlässigen" Frauen ungeahnte Partizipations- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Zahlreiche politisch-soziale Handlungsfelder, in denen sich Frauen 1933-1945 — oft um persönlicher Vorteile und Profilierung willen — für die Politik des NS-Staats engagierten, sind mittlerweile erforscht: Sie reichen von Routinehandlungen des ärztlichen - und Pflegepersonals bei Zwangssterilisationen bis zur Mitwirkung am Krankenmord, von Kriegs- und Luftschutzdienstleistungen der Wehrmachthelferinnen bis zur Mitwirkung von Studentinnen an der "Umvolkungspolitik" im "nationalsozialistischen Osten", von Verwaltungsaufgaben bei der fiskalischen Beraubung der europäischen Juden bis zur Ersteigerung "jüdischer" Wertgegenstände und Haushaltsartikel, von der Übernahme von Aufsichtsfunktionen in Konzentrations- und Vernichtungslagern bis zu Exzesstaten weiblicher Aufseherinnen und Ehefrauen des KZ-Führungspersonals gegen wehrlose Insassen dieser Einrichtungen.<sup>6</sup>

Jedoch fällt auf, dass über Frauen in der Wirtschaft des Nationalsozialismus und ihre Involvierung in deren verbrecherische Seiten nichts bekannt ist. Geschäftsfrauen, die es im Krieg und auch zuvor in kleinen und mittleren Betrieben in größerer Zahl gegeben haben muss,<sup>7</sup> schon weil sie nach dem Krieg vereinzelt als Inhaftierte in Internierungslagern aufgeführt wurden,<sup>8</sup> sind weder aus der Unternehmens- noch der Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus bekannt.<sup>9</sup> "Betriebsführer", "Gefolgschaftsführer" und Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftsorganisationen werden ausschließlich männlich imaginiert.

<sup>&</sup>quot;Volksgenossinnen", in: Bajohr, Frank/ Wildt, Michael (Hg.), Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus. Frankfurt 2009. S. 94-104. S. 101.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Steinbacher 2009 (vgl. Anm. 4), S. 96 f.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Lower, Wendy: Hitlers Helferinnen. Deutsche Frauen im Holocaust. Aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn, (zuerst unter dem Titel: Hitler's Furies. German Women in the Nazi Killing Fields, Boston/New York 2013), hier zitiert nach der deutschen Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2014, S. 188.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Christiane Eifert hat gezeigt, dass der Anteil von Frauen unter den selbständigen Unternehmern 1925 17,9% betrug, 1939 geringfügig auf 16,9% zurückging und 1950 auf 18,6% stieg. Einschließlich angestellter Unternehmerinnen dürfte der Anteil von Frauen unter den Unternehmern bei 25 % gelegen haben. Dies.: Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert, München 2011, S. 38, Tab. 38. Das politische Verhalten von Unternehmerinnen spielt in dieser Studie keine Rolle.

<sup>8</sup> Im Lager 77 in Ludwigsburg, dem einzigen Frauen-Internierungslager für die Länder Württemberg-Baden und Hessen, wurden im Mai 1947 816 Frauen festgehalten. Bei 5 Internierten handelte es sich um "Geschäftsfrauen". Meyer, Kathrin: Entnazifizierung von Frauen. Die Internierungslager der US-Zone Deutschlands 1945-1952, Berlin 2004, Tabelle 15 und 16, S. 212 f.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> In Forschungsbilanzen über Unternehmer und NS-Verbrechen wird keine einzige Frau erwähnt. Vgl. Lillteicher, Jürgen (Hg.): Profiteure des NS-Systems? Deutsche Unternehmen und das "Dritte Reich", Berlin 2006; Osterloh, Jörg/ Wixforth, Harald (Hg.): Unternehmer und NS-Verbrechen. Wirtschaftseliten im "Dritten Reich" und in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt a. M. 2014. Im Personenverzeichnis von Christoph Kreutzmüllers Dissertation, die sich auf "arisierte" kleine und mittlere Unternehmen

Was die Mitwirkung an der Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit anbelangt, ist es, wie Sybille Steinbacher schreibt, in der Tat "evident, dass Frauen [...] als begünstigte Privatpersonen in den Genuss der finanziellen Erträge aus den "Arisierungen" kamen."<sup>10</sup> Doch wem stünden in diesem Zusammenhang nicht eher berufslose Ehefrauen und mithelfende weibliche Familienangehörige vor Augen als selbständig handelnde Geschäftsfrauen? Unter den "Ariseuren" dominierten "ehemalige Angestellte, die sich selbständig machen wollten, Nachwuchskaufleute, [...] Umsteiger, Seiteneinsteiger und Branchenneulinge, [...] NSDAP-Mitglieder und -Funktionäre, die ihre politischen Verbindungen zur persönlichen Bereicherung nutzen wollten".11 Es liegt nahe, hierunter auch Existenzaründerinnen zu vermuten, denen der "Ausverkauf" jüdischer Gewerbebetriebe den Schritt in die berufliche Selbständigkeit ermöglichte. Ob die Umstände ihrer Geschäftsgründung ebenso obskur waren, der Aufstieg vergleichbar steil ausfiel und dementsprechend nach 1945 der Absturz ähnlich iäh verlief, wie im Falle Els Voelters, um die es im Weiteren geht<sup>12</sup>, mag dahingestellt bleiben

Els Voelter, in den 1930ern eine alleinstehende, geschiedene, berufstätige Frau mit "Goldenem Parteiabzeichen" und "Beziehungen zu den höchsten Parteistellen", bestritt, bevor sie es durch Übernahme mehrerer Steppdeckenfabriken und von Aktien eines Textil-Großunternehmens aus jüdischem Besitz zur Unternehmerin brachte, ihren auskömmlichen Lebensunterhalt als selbständige Händlerin der Daimler-Benz-Niederlassung in Stuttgart, wo sie vor allem Autos an Parteikreise vermittelte.<sup>13</sup> Dies war eine Tätigkeit, "die sie für eine Frau weit herausstellte".<sup>14</sup> Freunde und Begleiter attestierten Voelter, einer "höheren Beamtentochter" ohne kaufmännische Prägung, ein "ungewöhnlich arbeitsfreudiger Mensch" zu sein, mit "einem starken Schaffensdrang".<sup>15</sup> Die aus England

konzentriert, werden beiläufig etliche Frauen sowohl auf der Täter- wie auf der Opferseite des "Arisierungsprozesses" erwähnt. Ders.: Ausverkauf. Die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit in Berlin 1930-1945, Berlin 2012. Vgl. S. 93, 307, 355.

<sup>10</sup> Steinbacher 2009 (vgl. Anm. 4), S. 102.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Bajohr, Frank: "Arisierung" in Hamburg. Die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-45. Hamburg 1998, S. 315. Zugleich erbrachte Bajohrs Fallstudie, dass beim Erwerb jüdischer Unternehmen nicht immer Bereicherungsabsichten im Spiel waren. Die Hamburger Befunde dürften grosso modo auf andere Reichsgebiete, jedenfalls auf Großstädte, übertragbar sein. Ebenda, S. 318.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Voelters Herkunft aus sozial exklusiven völkischen Kreisen Stuttgarts lenkte bereits in den frühen 1980ern die Aufmerksamkeit von Lokalhistorikern auf diese Frau, ohne dass jedoch ihre wirtschaftlichen Aktivitäten ausgeleuchtet wurden. Vgl. Genuneit, Jürgen: Stuttgart im Dritten Reich. Völkische Radikale in Stuttgart. Zur Vorgeschichte und Frühphase der NSDAP 1890-1925. Eine Ausstellung des Projekts Zeitgeschichte "Kultur unterm Turm", Stuttgart 1982, S. 87, 90. Für diesen Hinweis danke ich Dr. Roland Müller.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Nach Feststellung der Spruchkammer betrug Els Voelters monatliches Einkommen als Autoverkäuferin bis 1938 ca. 700 – 800 RM.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Zeugnis Hertha Badensteins, ehemalige Directrice des Modehauses L. M. Bernheimer, Ulm, vom 25.09.1949.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Begründung des Spruchs vom 11.01.1947. Brief von Dr. Ruth Schütt, Inhaberin der Firma F.A. Schütt, Pforzheim, 25.01.1947. Zum überproportional hohen Anteil von Unternehmertöchtern und Unternehmer-Ehefrauen unter Unternehmerinnen: Eifert 2011 (wie Anm. 7), S. 41.

stammende Witwe eines Fabrikanten schrieb ihrer Freundin 1947 in das Internierungslager: "Du bist eine Geschäftsfrau, als Organisatorin hervorragend begabt. Mancher Mann könnte Dich um diese Talente beneiden."<sup>16</sup> Auch die ehemalige Directrice eines Ulmer Modehauses lobte, sie besitze "für eine Frau […] einmalige, überragende Fähigkeiten."<sup>17</sup>

Els Voelter hatte einen großen, national und kulturell bunt gemischten Bekanntenkreis, verkehrte seit den 1920ern unter Automobilisten, bei Schönheitswettbewerben und ähnlichen geselligen Veranstaltungen und kannte nach 1933 "irgendwie alle Parteigrößen". <sup>18</sup> Auch jüdische Kunden kauften bei ihr. Als finanziell selbständige, couragierte Frau und "begeisterte Automobilsportlerin" am Steuer eleganter Wagen<sup>19</sup> führte sie — in den Jahren vor wie nach der nationalsozialistischen Machtübernahme — ein emanzipiertes Leben.

Gegenüber lokalen Amts- und Parteistellen, bei SS und Gestapo intervenierte sie, seitdem die NSDAP an der Macht war, bis zum desaströsen Ende des Regimes immer wieder, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Sie trat unerschrocken für ihre eigenen Interessen ein, genoss es jedoch auch, ihre Beziehungen für Hilfesuchende aller Art — Freunde, Bekannte und selbst Fremde — spielen zu lassen. Die Gewandtheit und "bestrickende Liebenswürdigkeit", mit der sie auftrat, hinterließen regelmäßig "einen starken Eindruck".<sup>20</sup> Nach 1945 bezeugten etliche rassisch Verfolgte, Kommunisten, Logenbrüder, in Misskredit geratene Künstler und ehemalige Zwangsarbeiterinnen, Deutsche und Holländer, von Voelter aus bedrängter Lage gerettet worden zu sein.<sup>21</sup>

Els Voelter, geborene Schwab, war als Generalstochter<sup>22</sup> im Elsass aufgewachsen und "national erzogen".<sup>23</sup> Im Alter von 20 Jahren hatte sie den drei Jahre älteren Rittmeister Richard Voelter (\* 7.3.1892 Ravensburg) geheiratet, Sohn eines Stuttgarter Oberstaatsanwalts. "Sie gehörte", wie die Spruchkammer 1947 feststellte, "also nach Herkunft und Heirat den ersten Stuttgarter Offiziers- und Beamtenfamilien an."<sup>24</sup> Damals, so erinnerte sie sich 1947, "hatte ich nur Interesse für nette Wohnung, Kleidung u. Kochen u. Einmachen, sowie Sport."<sup>25</sup>

<sup>16</sup> Brief von Dr. Ruth Schütt.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Zeugnis Hertha Badensteins.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Begründung des Spruchs vom 11.01.1947.

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Aussage des Daimler-Benz-Direktors Rolf P. Georg Staelin.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Antrag des Öffentlichen Klägers vom 08.01.1948 auf Eröffnung des Berufungsverfahrens.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Die Spruchkammerakte Voelters enthält zahlreiche sehr substantiierte Entlastungszeugnisse. Zu ihrem Eintreten gegen SS-Männer, die das Haus ihres Freundes, des jüdischen Augenarztes Dr. Robert Krailsheimer stürmten: Ruess, Susanne: Stuttgarter jüdische Ärzte während des Nationalsozialismus, Würzburg 2009, S. 174, mit fehlerhafter Schreibweise von Voelters Namen.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Voelters Vater war Generalmajor a. D. Adolf Schwab \* 26.7.1869, Wiblingen, + 26.11.1940, Ditzenbach. Er hatte 1916 bis 1918 als Kommandeur des 9. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 127 fungiert. Am 06.11.1918 erhielt er den Orden Pour le Mérit. Siehe: HStAS M 703 R190N23.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Aussage des Onkels von Els Voelter, Oberst Tobias, 1949 im Spruchkammerverfahren seiner Nichte.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Begründung des Spruchs gegen Els Voelter vom 11.01.1947.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Stellungnahme Voelters "Zum Spruch vom 11.2.1947", verfasst im Frauengefängnis Gotteszell.

Doch Kriegsniederlage, Revolution und Inflation unterminierten die soziale Stellung des Bürgertums.<sup>26</sup> Das Familienvermögen der Schwabs war infolge der erzwungenen Abtretung des Elsass verloren gegangen, Versorgungsansprüche zehrte die Inflation auf.<sup>27</sup> Richard Voelter trat als "technischer Kaufmann" eine schlecht dotierte Stelle als "Reklamechef" bei Daimler-Benz an.<sup>28</sup> "Aus dem Nichts und Elend" mussten sich die Eheleute eine neue Existenz gründen.<sup>29</sup> Els eröffnete in der Wohnung in der Silberburgstraße ein kleines Aussteuer- und Wäschegeschäft, das sie als Versandhandel betrieb, "um von meinem Mann unabhängig zu sein", wie sie später erklärte: "Er und seine Eltern ließen mich fühlen, dass wir im Elsass unser Vermögen nach Kriegsende 1918 verloren hatten, und ich erhielt kein Taschengeld u. nichts zur Kleidung."<sup>30</sup> Ein Verwandter gab an, Els hätte aus den Einnahmen des Aussteuergeschäfts das Familieneinkommen bestritten und die "gesellschaftlichen Verpflichtungen" finanziert.<sup>31</sup>

Über die Gründe, weshalb die junge Frau sich von der NSDAP angezogen fühlte, machte man sich in ihrer Umgebung Gedanken. Ein späterer Spruchkammerzeuge vermutete "mangelnde frauliche Denkweise" als Motiv, weshalb sie sich zur Partei hingezogen fühlte.<sup>32</sup> Der nach zeitgenössischen Vorstellungen naheliegenden Vermutung, ihr gleichfalls national gestimmter Ehemann, der ebenfalls "Alter Kämpfer" war, könnte Els zum Parteibeitritt motiviert haben, widersprachen mehrere Beobachterinnen und Bekannte.<sup>33</sup> Nach Erinnerung einer langjährigen Hausangestellten war unter den Eheleuten "sie bei weitem die fanatischere Nationalsozialistin [...] und die Ehe, die dann 1931 aus Verschulden ihres Ehemanns geschieden wurde, schon damals nicht mehr harmonisch".<sup>34</sup>

Wenn man den Einträgen in der Mitgliedskartei der NSDAP glauben darf, trat Richard Voelter tatsächlich erst einige Wochen nach seiner Ehefrau in die NSDAP ein. Ihm sagte – im Unterschied zu seiner Frau – auch niemand nach, im Sinne der Partei missioniert zu haben. Nach seiner Scheidung heiratete er eine

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Zur kontroversen Diskussion um "Zerfall und Wiedergeburt" des Bürgertums nach 1918 mit weiterer Literatur: Schulz, Andreas: Lebenswelt und Kultur des Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert, München 2005, S. 29-36; Rauh, Cornelia: Bürgerliche Kontinuitäten? Ein Vergleich deutsch-deutscher Selbstbilder und Realitäten seit 1945, in: Historische Zeitschrift 287, 2008, S. 341-362.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Nach nicht nachprüfbaren Behauptungen Els Voelters verlor ihre 1918 aus dem Elsass ausgewiesene Familie ein Vermögen im Wert von 5 Mio. Mark. Geschäftskorrespondenz der Ideal-Steppdeckenfabrik, Brief vom 23.09.1940. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Aussage ihres Onkels, Oberst Tobias, im Entnazifizierungsverfahren.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Undatiertes Entlastungszeugnis von Dr. Robert Krailsheimer.

<sup>30</sup> Els Voelter: "Zum Spruch vom 11.1.1947. Begründung zur Berufung."

<sup>31</sup> Aussage von Oberst Tobias, 1949.

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> StAL 905/4 Bü 1055. Handakte des öffentlichen Klägers: Aussage des Entlastungszeugen Professor Hans Hildebrandt.

<sup>33</sup> Im Spruchkammerverfahren Richard Voelters erklärte ein Zeuge, dass dieser es seiner damaligen Frau zu verdanken habe, dass er als "alter Kämpfer" firmiere und als politisch belastet gelte. StAL EL 902/20 Rii 1895

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> Begründung des Spruchs gegen Els Voelter vom 11.01.1947.

Frau aus dem kommunistischen Stuttgarter Arbeitermilieu.<sup>35</sup> Nichts spricht dafür, dass Els Voelter nur im Schlepptau ihres Mannes politisiert worden wäre.

Bereits als Adolf Hitler 1926/27 "bei Frau Dr. [sic!] Voelter" logierte<sup>36</sup>, "vergötterte" sie den "Führer"<sup>37</sup> und ließ sich in ihrer Begeisterung offenbar auch durch die Skepsis ihrer Eltern gegenüber dem "ungebildeten Gefreiten"<sup>38</sup> in ihrer Bewunderung für Hitler und Begeisterung für dessen Partei nicht irritieren.<sup>39</sup>

Offenbar in Anspielung auf die von den Nationalsozialisten propagierte "Volksgemeinschaft" machte Brita Fazer (1901-1979), eine aus Finnland stammende Fabrikantentochter, den "Kastengeist" im deutschen Bürgertum für die Hinwendung ihrer Freundin zur NSDAP verantwortlich. Fazer, die in Stuttgart mit einem jüdischen Arzt in "Mischehe" lebte, war in Helsingfors aufgewachsen. Das verschaffte ihr bereits in den 1920ern einen distanzierten Blick auf die deutsche Gesellschaft.<sup>40</sup> Els habe sich nicht damit abfinden wollen, "dass eine Doktorsfrau vielleicht nicht am gleichen Tisch mit der Metzgerfrau sowieso sitzen konnte, während wieder diese sich für eine Büglerin zu fein vorkam". Keineswegs sei es üblich gewesen, dass "jeder jedem" die Hand reichte, "egal ob es ein Arbeiter oder ein "gebildeter" Mensch war, erinnerte sie nach dem Krieg: Selbst "im sehr demokratischen Württemberg" sei derlei nicht Sitte gewesen. Els, die für solche Statusdemonstrationen nichts übrig gehabt hätte, sei "eine unverbesserliche Idealistin."<sup>41</sup> Mit weniger schmeichelhaften Worten fällte iene andere, aus England stammende Freundin ihr politisches Urteil über Els, deren unternehmerischen Talente sie sehr bewunderte. In politischen Fragen aber sah sie Els "auf der Stufe eines Backfisches" zurückgeblieben: "Nur so ist Dein Glaube an Adolf Hitler verständlich", schrieb sie ihr 1947.<sup>42</sup> Dass Voelter behauptete, "nie nationalsozialistische Schriften u. Bücher" gelesen zu haben, "weil sie mir zu engstirnig u. dogmatisch waren", mag als Entlastungsargument

<sup>35</sup> Das Spruchkammerverfahren gegen den schwer kriegsbeschädigten ehemaligen Wehrmachtsoffizier Richard Voelter wurde im Dezember 1947 im Rahmen der Weihnachtsamnestie eingestellt. Er war 1932 erneut in die NSDAP eingetreten. Ein Amt hatte er nicht ausgeübt. StAL EL 902/20 Bü 1895.

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> Zwei Besuche, und zwar am Vortag des —mit einer Torte mit "37 Kerzen und Blumen" zelebrierten Geburtstags von Hitler, am 19.04.1926, sowie am 11.05.1927 sind im Tagebuch Josef Goebbels dokumentiert: Fröhlich, Elke (Hg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Russlands, Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941, Bd. 1, 2, Dezember 1925-Mai 1928, München 2004, S. 75-77 u. 219 f.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Am 27.07.1933 hatte Els' Freundin Brita Fazer in einem Brief auf den von Els "vergötterten Führer" angespielt und geschrieben: "Es gibt wohl kaum jemanden der sich mit solcher Hingebung die Beine für ihn ausreißt wie Du."

<sup>38</sup> Els Voelter, "Zum Spruch vom 11.1.1947. Begründung zur Berufung."

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Ihren unerschütterlichen Glauben an den "Führer" teilte Voelter, seitdem der Nationalsozialismus an der Macht war, mit immer weiteren Kreisen der Bevölkerung. Die meisten ausländischen Beobachter reagierten darauf mit Unverständnis. Vgl. Bajohr, Frank/ Strupp, Christoph (Hg.): Fremde Blicke auf das "Dritte Reich". Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933-1945, Göttingen 2011; Süß, Dietmar: "Ein Volk, ein Reich, ein Führer". Die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich, München 2017, S. 49.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Brita Fazer war Ehefrau des mit Richard und Els Voelter befreundeten j\u00fcdischen Augenarztes Dr. Robert Krailsheimer. Vgl. Ruess 2009 (wie Anm. 21), S. 163-175, S. 174.

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Erklärung von Brita Fazer vom 02.08.1946.

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> Dr. Ruth Schütt in Firma F. A. Schütt, Pforzheim, vom 25.01.1947.

gedacht gewesen sein, bestätigt aber gerade deshalb den Vorhalt politische Naivität.

Els Voelter war, was auch ihr Onkel vor der Spruchkammer bestätigte, eine durchsetzungsstarke, geltungssüchtige Frau. <sup>43</sup> In Stuttgart galt sie als "eine sehr große Nazi. <sup>444</sup> Sie begriff, wie sehr Erfolg im NS-Staat auf politischen Verbindungen und persönlicher Einflussnahme basierte. Diese Systembedingungen kamen ihrem Naturell entgegen: Seitdem die Nationalsozialisten an der Macht waren, renommierte sie unentwegt mit ihren Beziehungen und Verdiensten als "Alte Kämpferin". Die aus den Kriegsjahren überlieferte Geschäftskorrespondenz der Ideal-Steppdeckenfabrik Voelter KG, vormals Straus, <sup>45</sup> ist hierfür eine aufschlussreiche Quelle, lag jedoch der Spruchkammer seinerzeit nicht vor. <sup>46</sup> Voelters Briefe dokumentieren eindrücklich ihr Geschäftsgebaren: ihre Instrumentalisierung politischer Verbindungen und die Mischung aus weiblicher Koketterie und autoritärem Drohpotential, mit der sie ihre Interessen durchzusetzen verstand.

Symptomatisch für ihr Auftreten war ein – angeblich von ihrem Vater, Generalmajor a. D. Adolf Schwab stammender, jedoch gewiss von ihr verfasster – Geschäftsbrief vom Oktober 1939, der auf angebliche Vertragsverstöße antwortete, die Voelter gegenüber der Vermieterin der Ideal-Steppdeckenfabrik begangen haben sollte: "Ich bin erstaunt über den Ton, den Sie meiner Tochter gegenüber anschlagen, welche ältestes weibliches Mitglied der NSDAP in Württemberg und Inhaberin des goldenen Ehrenzeichens ist," hieß es an den Anwalt der Gegenseite gewandt: "Als Nationalsozialist und SS-Mann wäre es Ihre Pflicht, alles zu tun, um entstandene Schwierigkeiten sachlich zu beheben und mitzuhelfen, anstatt einer Frau und Parteigenossin, die sich die größte Mühe gibt, ihren Betrieb im Interesse ihrer Gefolgschaft aufrecht zu erhalten und einen Musterbetrieb im Sinne des Führers zu organisieren, unberechtigte Vorwürfe zu machen und ihr die gerade jetzt besonders notwendige Lebenskraft und Frische zu rauben." Das Schreiben mündete in die Androhung, "maßgebenden Orts vorstellig zu werden", was keine leere Drohung blieb. Voelter beschwerte sich bei der Gauleitung und teilte ihrem Kommanditisten befriedigt

<sup>43</sup> Aussage von Oberst Tobias.

<sup>44</sup> Aussage von Daimler-Benz-Direktor Staelin sowie der Directrice der Ideal-Steppdeckenfabrik, Anne

<sup>&</sup>lt;sup>45</sup> Zur Geschichte der 1906 von Manfred Straus mitbegründeten Ideal-Steppdeckenfabrik Straus GmbH, die personell und kapitalmäßig mit der transnational tätigen Bettfedernfabrik S. L. Straus & Cie. Untertürkheim (früher Cannstatt) verbundene war: Toury, Jacob: Jüdische Textilunternehmer in Baden-Württemberg 1683-1938. Unter Mitwirkung von Eva C. Toury und Peter Zimmermann, Tübingen 1984, S. 201. Vgl. auch ein aus dem Jahr 1933 stammendes Firmenportrait: http://www.wirtemberg.de/idealsteppdecken.htm (Zugriff: 28.03.2019).

<sup>&</sup>lt;sup>46</sup> In Kopie befindet sich der Briefwechsel weitgehend vollständig in Akten des Ausgleichsamts Zollernalbkreis: ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

mit: "Ich glaube, dass Herrn Rechtsanwalt S. damit gründlich gedient ist und dass ihn sein Brief ca. RM 2-3000.- kosten wird."

Aber wie war Els Voelter, die nach Zeugenaussagen weder ausreichendes Kapital noch "die geringsten Fachkenntnisse" für die Leitung eines Unternehmens wie der Ideal-Steppdeckenfabrik besaß, zur "Betriebsführerin" mit derlei Sorgen geworden?<sup>48</sup> Die Umstände, unter denen die ebenso gewandte, wie durchsetzungsstarke "Alte Kämpferin" zunächst in das Fabrikkontor eines mittelgroßen Stuttgarter Bettwarenherstellers einzog, um wenig später zur Mehrheitsaktionärin im Aufsichtsrat der einstmals internationalen Sapt AG, Stuttgart-Untertürkheim<sup>49</sup> (umfirmiert in Rohtex AG) zu werden, werfen ein grelles Schlaglicht auf die "Landsknechtskameraderie"<sup>50</sup> mit welcher die "Arisierung" im Gau Württemberg vonstatten ging.<sup>51</sup>Auf geradezu groteske Weise beleuchtet das Beispiel jedoch auch die Emanzipationschancen, die einige wenige Frauen im Nationalsozialismus für sich erkannten und — in Voelters Falle zulasten entrechteter Juden – nutzen konnten.

Im Laufe des Jahres 1938 hatten die Schwierigkeiten "jüdischer Unternehmen" permanent und von allen Seiten zugenommen. Rohstoff- und Devisen-Überwachungsstellen, Finanzbehörden, DAF, NSDAP-Gauwirtschaftsberater und die halbamtliche "Württembergische Industrie- und Handels-Beratungs-Vermittlungs GmbH"<sup>52</sup>, schließlich oft genug auch die "arische" Konkurrenz drängten die Inhaber traditionsreicher Familienunternehmen, die der "Arisierung" bis dahin die Stirn geboten hatten, zum Verkauf. Seit Sommer 1938 sollte — auf Geheiß von Gauleiter Wilhelm Murr (1888-1945) — die Gelegenheit genutzt werden, "seine alten Kämpfer [...] in die Wirtschaft einzuschalten".<sup>53</sup> Die Inhaber der "Ideal-Steppdeckenfabrik Straus GmbH", Manfred Straus (\*10.12.1878 in Cannstatt) und sein Sohn Hans (\*1907), hatten eine ehemalige Angestellte und ihren Ehemann als vertrauenswürdige Kaufinteressenten gewonnen.<sup>54</sup> Beide hatten Branchenkenntnisse, waren indessen nicht Mitglieder der NSDAP. Zu ihrem Bekanntenkreis zählte Els Voelter. Um für das "Arisierungsvorhaben" die

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Geschäftskorrespondenz der Ideal-Steppdeckenfabrik, Briefe vom 13.10.1939, 17.10.1939, und 18.10.1939. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Aussagen der Directrice der "Ideal", sowie des Daimler-Benz-Direktors Staelin vor der Spruchkammer.

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Die Sapt AG gehörte zum Firmenbesitz der internationalen Unternehmerdynastie Walter Wolf mit Ursprung in Stuttgart. http://www.wirtemberg.de/wolf-und-soehne-1929.htm (Zugriff: 28.03.2019).

<sup>50</sup> Genschel, Helmut: Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich. Göttingen 1966, S. 247 f.

<sup>&</sup>lt;sup>51</sup> Rauh, Cornelia: Des Gauleiters "Arisierungshyänen". Korruption und Selbstbereicherung der Parteielite Württembergs, in: Högerle, Heinz/ Müller, Peter/ Ulmer, Martin (Hg.): Wirtschaftliche Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung in Württemberg und Hohenzollern, Hechingen 2019 (im Erscheinen).

<sup>52</sup> Ebenda; sowie: Berghoff, Hartmut/ Rauh, Cornelia: The Respectable Career of Fritz K. The Making and Remaking of a Provincial Nazi Leader. Übersetzt von Casey Butterfield. Oxford 2015, S. 103.

<sup>&</sup>lt;sup>53</sup> Rauh 2019 (wie Anm. 51), S. 402.

Konstellationen, in denen "gutwillige" Käufer vormals "jüdische Unternehmen" "arisierten", machten nach Frank Bajohrs Ergebnissen in Hamburg immerhin ca. 20 Prozent aller "Arisierungsfälle" aus. Ders. 1998 (wie Anm. 11), S. 318.

erforderliche Zustimmung von Gauleitung und Wirtschaftsministerium zu erhalten, sollte die "Alte Kämpferin" mit 51 Prozent des nominell 100.000 RM betragenden Gesellschaftskapitals beteiligt und zur dritten Geschäftsführerin der "Ideal" gemacht werden.<sup>55</sup> Am 8. Dezember 1938 wurde der Vertrag in der Kanzlei von Notar Eugen Glück (1897-1945)<sup>56</sup> beglaubigt. Hans Straus (1907-?), der wie viele wohlhabende Juden während des Pogroms vom 9./10. in Haft genommen worden war,<sup>57</sup> kam — dank Voelters Fürsprache bei der Gestapo — zur Vertragsunterzeichnung aus dem Konzentrationslager Welzheim frei.<sup>58</sup>

Mit Jahresbeginn 1939 wurde jedoch Els Voelter, an deren "Fortkommen" sich "der Reichsstatthalter" persönlich interessiert zeigte, von der DAF zur *alleinigen* "kommissarischen Betriebsführerin" der Ideal" bestellt. Ende März 1939 lehnte das Württembergische Wirtschaftsministerium den "Arisierungsvertrag" mit dem branchenkundigen Ehepaar B. ab. Die Begründung lautete, dass die vorgesehene Art der Führung des Unternehmens und das notwendige Betriebskapital keine Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung böte. Für Straus' Wunschkäufer bedeutete dies das Ende ihrer Ambitionen, während Voelter nun auf eigene Faust die "Arisierung" der "Ideal" betrieb.

Betreut vom versierten Kreiswirtschaftsberater der NSDAP, Fritz Bernlöhr, suchte Voelter sich daraufhin einen kapitalkräftigen Teilhaber, mit dem sie — trotz beschränkter eigener Mittel —sogleich Ausbaupläne verfolgen konnte. Sie fand ihn in Max Stocker (1881-1968), Senior und Mitbegründer des Ebinger Trikotwarenherstellers Rehfuß & Stocker. Auch Stocker war nicht Mitglied der NSDAP.<sup>59</sup> Er suchte nach einer rentablen Kapitalanlage, brachte den benötigten Branchengeruch mit, wollte jedoch mit dem operativen Geschäft der "Ideal" möglichst wenig zu tun haben. Für Voelter, die nicht ins zweite Glied zurücktreten wollte, war er der ideale Teilhaber. Dank der Protektion durch die Partei fiel der neue Vertrag für sie sehr günstig aus,<sup>60</sup> deutlich vorteilhafter als der abgelehnte GmbH-Vertrag mit den Eheleuten B. Am 12. Oktober 1939 wurde das Unternehmen in das Handelsregister von Stuttgart-Untertürkheim eingetragen. <sup>61</sup> Bis zur Totalzerstörung des Betrieb bei einem Luftangriff handelte es sich für

<sup>55</sup> Zeugenaussagen des Ehemanns B. und des Direktors der Schwäbischen Bank, Lindner im Spruchkammerverfahren.

<sup>&</sup>lt;sup>56</sup> Notar Glück war zugleich Leiter des Gaurechtsamts der NSDAP. Vgl. Rauh 2019 (wie Anm. 51).

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Die Anordnung, vornehmlich wohlhabende Juden in Konzentrationslager einzuliefern, hatte SD-Chef Reinhard Heydrich erteilt und galt reichsweit. Vgl. Berghoff/Rauh 2015 (wie Anm. 52), S. 114.

<sup>58</sup> Aussagen Voelters in ihrem Berufungsverfahren, sowie Straus' in seinem Restitutionsverfahren.

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> Vgl. Spruchkammerakte Max Stocker, StASig Wü 13 T 2 Nr. 673/059.

<sup>&</sup>lt;sup>60</sup> Der Vertrag über die Ideal-Steppdecken-Fabrik Voelter & Co. K. G. wurde am 31.05.1939 abgeschlossen. Er sah eine Geschäftseinlage Voelters in Höhe von 35.000 RM vor, die sie teils aus eigenem, teils aus Kapital ihrer Familie bestritt. Max Stockers Einlage war dreimal so hoch und betrug 115.000 RM. Außerdem gewährte er ein zinsloses Darlehen in Höhe von 75.000 RM zur Finanzierung der Bauarbeiten.

<sup>&</sup>lt;sup>61</sup> Aussagen von Stockers Wirtschaftsberater Starnitzki, sowie des ausgebooteten "Arisierungsinteressenten" B.

Voelter um ein extrem lohnendes Geschäft: Denn neben ihrem Gehalt erwirtschaftete sie mit ihrer Einlage in Höhe von 35.000 RM jährlich durchschnittlich einen Gewinn in Höhe von 38.743 RM, also mehr als 100 Prozent.<sup>62</sup>

Welchen Erlös in dieser Konstellation die jüdischen Eigentümer schließlich noch für ihr Unternehmen erzielten, ließ sich in der Nachkriegszeit nicht mehr feststellen. Unstrittig war, dass von den Käufern nur ein Teilbetrag des wahren Werts gezahlt wurde und dass Manfred und Hans Straus keinen Pfennig ausbezahlt erhielten, weil der Kaufpreis auf ein Sperrkonto floss.<sup>63</sup> Über die Inventur des Warenlagers berichtete Voelter in aller Ausführlichkeit an Stocker: "Sollte ich [...] bei der Arbeit mit dem Juden Differenzen bekommen, so hat mir die Arbeitsfront Herrn D. angeboten, der große Erfahrung auf diesem Gebiet hat u. viele Entjudungen gemacht hat. Er ist alter Pg, robust mit den Juden, Steuersachverständiger u. Wirtschaftsprüfer. Bisher habe ich [...] Herrn Straus [...] angedeutet, es würde sich dann ziemlich verschärfen!"64 Die Drohungen taten die erwünschte Wirkung, denn nach Abschluss der Bewertung berichtete sie: "Ich habe mit dem Juden gehandelt u. bin zufrieden mit dem Ergebnis, wir haben die Restposten sehr billig bekommen[...]. Ungefähr die Hälfte des ganzen Stofflagers habe ich als ,nicht gangbare Ware' aussortiert u. verlange dafür Preisnachlass."65 Unüberhörbar spricht aus dieser Diktion die Antisemitin, die an anderer Stelle über einen ihrer Vertreter schrieb, er sehe "wie ein 100% Jude" aus."66

Die zahlreichen, mit "Herzlichst Heil Hitler" unterzeichneten, Geschäftsbriefe, die Voelter während des Krieges nach Ebingen sandte, enthielten detaillierte Schilderungen der vom Krieg geprägten betrieblichen Vorgänge. <sup>67</sup> Sie dokumentieren darüber hinaus das dicht gesponnene Beziehungsnetz der "Alten Kämpferin" und ihre mit den Kriegserfolgen der Wehrmacht ausgreifenden Aktivitäten und Zukunftspläne, die sie in den Augen gestandener Wirtschaftsbürger als "Phantastin" erscheinen ließen. <sup>68</sup> Voelter führte zur Beförderung ihrer Geschäfte wiederholt Gespräche mit Reichsstatthalter Wilhelm Murr und dem

<sup>62</sup> Spruch vom 11. 01. 1947, Begründung, S.12 f.

Juden wurde nur die Erstattung von zwei Drittel der festgestellten Werte zugebilligt. Der Goodwill ihres Unternehmens wurde auch den Unternehmern Straus vorenthalten. So schätzte die Spruchkammer die von Voelter und Stocker bezahlte Kaufsumme auf 30.000 bis 40.000 RM, während der wahre Firmenwert von Sachverständigen auf 140.000 RM geschätzt wurde. Vom Erlös gingen weitere 10.000 RM für die "Herrichtung für neue Geschäftsräume" ab und für die DAF nochmals 15.000 RM, vorgeblich zur Errichtung eines "Unterstützungsfonds zu Gunsten der Belegschaft". Der geringe Rest floss auf ein "Arisierungssperrkonto" und verfiel, nachdem Hans Straus im Sommer 1939 mittellos nach England ausgewandert war und seine Eltern im Dezember 1941 nach Riga deportiert und dort ermordet worden waren, schließlich dem deutschen Fiskus.

<sup>&</sup>lt;sup>64</sup> Geschäftskorrespondenz der Ideal-Steppdeckenfabrik, Brief vom 04.07.1939. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>65</sup> Ebenda, Brief vom 14.07.1939.

<sup>66</sup> Ebenda, Brief vom 23.07.1939.

<sup>&</sup>lt;sup>67</sup> Die mittelständische Perspektive auf die Kriegswirtschaft und der kaum kaschierte Beuteinstinkt der Verfasserin machen Voelters Briefe zu einer ungewöhnlichen Quelle, deren Wert noch dadurch erhöht wird, dass hin und wieder auch Antwortbriefe Stockers überliefert sind.

<sup>&</sup>lt;sup>68</sup> Im Kontext der Entnazifizierung geäußertes Urteil des Direktors der Schwäbischen Bank, Lindner.

badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler (1897-1989) sowie zahlreichen weiteren Parteistellen. Sie konsultierte den Vorstandsvorsitzenden der Daimler-Benz-AG Wilhelm Kissel (1885-1942), verhandelte mit Bankiers, Wirtschaftsführern, Repräsentanten von Reichsstellen und Wirtschaftsfachgruppen, Wehrmachtsbeschaffungsstellen, Auskämm-Kommissionen, Vertretern der Arbeitsfront, des Reichstreuhänders der Arbeit und Parteiführern. Sprichwörtlich umgarnte sie "die Frau Reichsstatthalter" und empfing immer wieder politische Prominenz in ihrem Betrieb. Bei umkämpften Geschäften legte sie, um Eindruck zu machen, — Empfehlungsschreiben vor oder flocht im Gespräch Bemerkungen über "die alte treue Freundschaft mit Herrn Direktor Werlin [Daimler Benz], dem Freund unseres Führers," ein, der ihr bei anderer Gelegenheit "eine sehr schöne Äußerung unseres Führers über mich überbrachte".<sup>69</sup> Mit solchen Praktiken erzielte sie bemerkenswerte geschäftliche Erfolge, die ihr die Anerkennung ihres Kommanditisten und ihrem Betrieb Rohstoffe, Arbeitskräfte, Aufträge, ein volles Lager und auskömmlichen Absatz sicherten.<sup>70</sup>

Im Juli 1941 wurde die "Ideal-Steppdeckenfabrik" mit dem "Leistungsabzeichen für Volksgesundheit" ausgezeichnet und im Mai 1943 erhielt die Firma das "Gaudiplom für hervorragende Leistungen". Voelter kündigte daraufhin an: "An die Hauswand kommt nun das große schwarze Eisenschild u. auf die Briefbögen die Prägung."<sup>71</sup> Der Betrieb profitierte im Krieg sehr von Materialzuteilungen sowie Aufträgen von Wehrmacht, SS und der Organisation Todt. Voller Stolz berichtete seine Komplementärin an Stocker, wie gut die Geschäfte liefen und dass Fritz Bernlöhr (1907-?) ihr bei amtlichen Stellen in Berlin "mit großer Energie und Einsatz überall die Türen "öffnete. Eine kriegsbedingte Stilllegung habe er verhindert mit der Drohung, er werde mit Frau Voelter "als einer der ältesten Parteigenossinnen des Reichs zum Stellvertreter des Führers gehen". "Das half!", kommentierte sie zufrieden.<sup>72</sup>

Die Beraubung der württembergischen Juden und die militärische Expansion im Westen hatten auch Bernlöhrs Karriere neue Impulse vermittelt, mit dem Voelter immer in engster Tuchfühlung blieb.<sup>73</sup> Beider Verhältnis wurde als symbiotisch geschildert, wobei nicht klar wurde, wer von beiden es darauf anlegte, den anderen zum Vehikel der eigenen Interessen zu machen. Bernlöhrs Funktion für Voelter changierte jedenfalls zwischen parteiamtlichem Wirtschaftsberater und privatem Ratgeber. Zeitweilig war der um zwölf Jahre jüngere, verheiratete Mann auch jugendlicher Liebhaber. In der Nachkriegszeit charakterisier-

<sup>&</sup>lt;sup>69</sup> Ebenda, Brief an Max Stocker vom 12.06.1941 u. 29.12.1942.

<sup>&</sup>lt;sup>70</sup> Ebenda, Vgl. besonders die Briefe vom 04.07.1939, 23.04.1940, 31.05.1940, 22.10.1940, 18.03.1941, 08.05.1941.

<sup>71</sup> Ebenda, Briefe vom 07.07.1941 u. 07.05.1943.

<sup>72</sup> Ebenda, Brief vom 04.10.1939.

Noch als sie bereits zwei Jahre die Leitung der "Ideal" innehatte, schrieb sie an Stocker: "Wie Sie wissen, geht ja kein wichtiger Brief oder Fragebogen heraus, ohne dass ich ihn von Herrn Bernlöhr prüfen lasse, [...] spät abends [...], auf seinem Partei-Büro." Brief vom 28.03.1941. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

ten mehrere Zeuginnen den Machertypen Bernlöhr als Voelters "bösen Schatten".<sup>74</sup> Voelters Unternehmungen der ersten Kriegshälfte profitierten jedenfalls deutlich von Bernlöhrs Machtzuwachs, der vom ehrenamtlichen Kreiswirtschaftsberater zu einem Multifunktionär aufstieg und dafür auch mit lukrativen Posten in der Wirtschaft belohnt wurde.<sup>75</sup> Seit Mai 1938 vertrat er den Gauwirtschaftsberater im Aufsichtsrat der Sapt AG, einer global vernetzten Textilrohstoff-Handelsgesellschaft. Diese befand sich vollständig im Eigentum der jüdischen Familie Wolf, die zum Stuttgarter Großbürgertum gezählt hatte, deren Mitglieder jedoch alle bereits in die Schweiz emigriert waren.<sup>76</sup>

1940 ernannte Wilhelm Murr Bernlöhr zum "Sonderbeauftragten des Reichsstatthalters für die wirtschaftlichen Interessen Württembergs in Holland". Zugleich fungierte Murrs Allzweckwaffe als "Zwangsabwickler" der Sapt AG. Die Hälfte von deren Aktien, Wertpapiere über 1,2 Mio. RM, lagen freilich in einem Schweizer Banksafe und konnten den Eigentümern nicht einfach, wie es sonst Praxis war, zum Zwecke der "Arisierung" geraubt werden. Immerhin zeigte der Eigentümer, Walter Wolf, sich — anders als noch 1938 — zum Verkauf seines Aktienpakets bereit. Angesichts der Gefährdung der neutralen Schweiz plante Wolf mit seiner Frau weiter in die USA auszuwandern. Doch nur gegen Devisen konnten die Aktien der Stuttgarter Sapt ,heim ins Reich' gebracht werden. Die chronische Devisenknappheit des Reiches machten die Aufgabe heikel, doch schließlich fand die Reichskreditgesellschaft eine Lösung.<sup>77</sup> Die staatseigene Bank interessierte die "Generalverwaltung des vormaligen preußischen Königshauses", die im Ausland über ein größeres Dollarguthaben verfügte, für eine Beteiligung an der Sapt. Auf der Suche nach weiteren Kaufinteressenten kam aus Sicht der Gauwirtschaftsberatung nur ein Württembergisches Käuferkonsortium in Frage. Es war Bernlöhr, der daraufhin "Hitlers älteste Parteigenossin in Württemberg" als Großaktionärin der Sapt ins Spiel brachte und im längst "arisierten" Aufsichtsrat der Sapt und bei der Reichskreditgesellschaft den Boden für ihre Beteiligung bereitete.

Beim Reichsstatthalter, auf den auch andere Interessenten einwirkten, sprach Voelter mehrfach persönlich vor und berichtete anschließend an Stocker: "Es sind für mich harte, nervenaufreibende Kämpfe, aber es steht alles in unserem

<sup>74</sup> Aussage von Zeugin F.

<sup>75</sup> Vgl. Rauh 2019 (wie Anm. 51), S. 409-413.

Jacob Toury bezeichnet die Unternehmer Wolf als "Persönlichkeiten im Weltwirtschaftsformat". Das Unternehmen, das sie Ende des 19. Jahrhunderts aufgebaut und 1906 an den Standort Untertürkheim verlegt hatten, unterhielt vor dem Ersten Weltkrieg Filialen bzw. Zweigniederlassungen in Shanghai, Bombay, Boston, Monza, Rouen und ein Büro und eine Spinnerei (Aldiswil) in der Schweiz. Die Filialen in Shanghai und in der Schweiz bestanden auch nach 1933. Letztere firmierte als Sapt Zürich und hielt 50 % der Aktien der Stuttgarter Sapt AG, die wiederum mehrere — Für die Autarkiewirtschaft des "Dritten Reichs" bedeutsame — Kunstwollfabriken in Württemberg besaß. Toury 1984 (wie Anm. 45), S. 201 f.; Vgl. W. Wolf & Söhne im STUTTGARTER GOLDENEN FIRMENBUCH von 1929 (Zugriff: 28.03.2019) sowie: StAL FL 300/34 II Bü 1348.

<sup>77 &</sup>quot;Sapt Entjudung I, II": BArch R 8136/3620 und R 8136/3384.

Sinne sehr günstig."<sup>78</sup> Am 28. März 1941 erfuhr Stocker, dass Voelter sich erstmals mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Sapt, Abraham Frowein (1878-1957), und Vertretern der Reichskreditbank zu Kaufverhandlungen getroffen habe. Es sei ihr eröffnet worden, "dass die wichtige Auslandssache geklappt hat. Das Weitere wird sich in den nächsten Wochen ergeben."<sup>79</sup>

Die Beteiligungsverhältnisse des "arisierten" Unternehmens sahen schließlich vor, dass Voelter zum Kurs von 50 Prozent des Nennwerts Aktien über nominal 960,000 RM (= 40 Prozent des Grundkapitals) übernahm und Bernlöhr weitere Aktien für nominal 250.000 RM (10,416 Prozent des Grundkapitals). Der Firmenname wurde geändert in Rohtex AG. Gemeinsam übte das merkwürdige "Gespann Bernlöhr-Voelter"80 damit im Aufsichtsrat der Rohtex die Stimmenmehrheit aus, vermutlich hatte Murr dies zur Bedingung gemacht. Die restlichen Papiere verteilten sich auf drei Tranchen: 30 % gingen in den Besitz der "vormals Königlich preußischen Vermögensverwaltung" an die Hohenzollern, 10 % entfielen auf einen Kreis leitender Angestellter des Unternehmens und 9,583 % (230.000) behielt einstweilen die Reichskreditgesellschaft. Die Zusammensetzung der "Ariseure" reichte somit vom Hochadel über leitende Manager bis zu kleinbürgerlichen Parvenüs und bestätigte damit den Forschungsbefund, wonach es sich bei der "Arisierung jüdischen Eigentums" um ein "breites gesellschaftliches Phänomen" handelte, an dem das Gros der "Volksgemeinschaft" auf die ein oder andere Art beteiligt war.81

Voelter, deren bescheidene eigene Mittel 1939 in die "Ideal-Steppdeckenfabrik" geflossen waren, mobilisierte erneut Verwandte und Freunde und nahm einen Kredit auf, um sich an der Rohtex zu beteiligen. Bei 10 Personen, unter anderem — mit 70.000 RM — ihrer Mutter, akquirierte sie eine Gesamtsumme von 199.000 RM. Von der Spruchkammer mussten sich Voelter und Bernlöhr später vorrechnen lassen, dass sie gemeinsam "einen Wert von mindestens ca. 1,2 Mill. RM erworben", dafür jedoch – einschließlich Krediten — nur 450.000 RM aufgewendet hätten. Hinzu kamen 240.000 RM, die Bernlöhr als "Abwickler" dem Firmenvermögen der Sapt entzogen und Voelter zuschoben hatte. Die Spekulationen aller Mitglieder des Stuttgarter Käuferkonsortiums zielten, wie die Spruchkammer später analysierte, auf ein "Bombengeschäft".<sup>82</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>78</sup> Brief Voelters an Stocker vom 14.11.1940. Der Beteiligung Bernlöhrs und Voelters an der Sapt/Rohtex AG gingen hinter den Kulissen in der Gauleitung heftige Diadochenkämpfe voraus, weil auch andere Gauamtsleiter "Arisierungspläne" mit der Sapt verfolgten Vgl. Rauh 2019 (wie Anm. 51), S. 412. Stocker kommentierte Voelters Andeutungen: "Es ist mir einfach unverständlich, dass Leute mit derselben Gesinnung sich gegenseitig nicht mehr Verständnis entgegenbringen." Brief Stockers vom 18.11.1940. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>&</sup>lt;sup>79</sup> Ebenda, Brief vom 28.03.1941.

<sup>&</sup>lt;sup>80</sup> Klageschrift des Öffentlichen Klägers im Berufungsverfahren, S. 23.

<sup>81</sup> Bajohr, Frank: Interessenkartell, personale Netzwerke und Kompetenzausweitung. Die Beteiligten bei der "Arisierung" und Konfiszierung jüdischen Vermögens, in: Hirschfeld, Gerhard/ Jersak, Tobias (Hg.): Karrieren im Nationalsozialismus. Funktionseliten zwischen Mitwirkung und Distanz, Frankfurt/New York 2004, S. 45-56; Rauh 2019 (wie Anm. 51), S. 397 f. und 414.

<sup>82</sup> Spruch vom 11.01.1947, Begründung, S. 25.

Voelter und Bernlöhr waren, als sie die Aktienmehrheit der Rohtex in Händen hielten, jedoch längst nicht saturiert. Els Voelter hatte — bevor der "Westfeldzug" zu Ende war — begonnen, über "Arisierungsgelegenheiten" und die Möglichkeit einer Niederlassung der "Ideal" im Elsass nachzudenken. Trotz großer Skepsis ihres Kommanditisten verfolgte sie diese Idee weiter und wurde auch auf ihren Erkundungstouren durch das Elsass von Bernlöhr begleitet. Begeistert berichtete sie nach Ebingen von den großartigen Einkaufmöglichkeiten, von verwaisten Maschinen aus "aufgelösten" jüdischen Unternehmen und erwähnte "10 Französinnen zusätzlich als Arbeitskräfte" für die "Ideal". 83 Wenige Monate nach ihrem "außerordentlichen Schachzug"84 bei der Sapt, schien es, als wenn Voelter im Elsass einen noch größeren Coup landen könnte: "Hartmann et Fils" in Munster, "der schönste Betrieb, der im Elsass überhaupt zu haben ist und [...] auf 8 Millionen geschätzt", schwärmte sie Stocker vor. 85 Der Ebinger Industrielle, bis dahin von Voelters Elsass-Plänen wenig angetan, reagierte elektrisiert und gab sofort eine schriftliche Zusicherung: "Wenn es hier Gelegenheit für mich geben würde, [...] so wäre ich gern bereit, mitzumachen. "86 Doch obwohl Voelter mitteilte, sie habe von Ministerpräsident Köhler "eine bindende Zusage bekommen", und trotz Bernlöhrs Unterstützung und des an Köhler gerichteten Empfehlungsschreibens eines "Blutordensträgers und Führers der Blutfahne vom 9. November 23", gab Köhler einem Konkurrenten aus dem eigenen Gau den Zuschlag.87

Erneut profitierte Voelter jedoch von Bernlöhrs Hilfestellung, der sich als "Sonderbeauftragter" auch in den Niederlanden im Parteiauftrag um "Arisierungsmöglichkeiten" für verdiente Parteigenossen 'kümmerte'. In Begleitung ihres Beraters und Beschützers stellte sich Voelter im Juni 1942 in der Firma N. V. Van Cleeff & Co's Magazijnen en Fabrieken van Bedartikelen vor und erklärte, "mit sofortiger Wirkung" übernehme sie die Leitung des Unternehmens.<sup>88</sup> Die NAGU, eine Abwicklungs- und Verkaufsgesellschaft hatte Voelter mit der "Entjudung" der holländischen Wirtschaft betraut und zur Treuhänderin des Rotterdamer Betriebs ernannt.<sup>89</sup> Mit einem Kredit bezahlte Voelter den Kaufpreis der

<sup>83</sup> Briefe Voelters vom 30.09.1940, 19.05.1941 und 16.06.1941, sowie Entgegnungen Stockers vom 19.05. und 21.06.1941. Stocker gab — unmittelbar nach Beginn des Krieges gegen Russland — zu bedenken, "das Ende des Krieges" sei "noch nicht abzusehen". ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>84</sup> Klageschrift des Öffentlichen Klägers im Berufungsverfahren, S. 23.

<sup>85</sup> Brief Voelters vom 27.09.1941. ZÄK 3485 Bd. 1 Nr. 2371. Die protestantische Familie Hartmann stammte ursprünglich aus Baden. Sie hatte 1871 für den Verbleib in Frankreich optiert und war nach der deutschen Annexion emigriert. 1889 kehrte der Erbe André Hartmann zurück. Er baute später die im Ersten Weltkrieg total zerstörte Fabrik wieder auf. Die Hintergründe der Übernahmepläne für das Unternehmen im Jahr 1941 ließen sich im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht erhellen. Vgl.: http://old.geneamunster.fr/?La-famille-Hartmann (Zugriff: 28.03.2019).

<sup>86</sup> Brief vom 25.09.1941. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>87</sup> Ebenda, Briefe vom 26.09. 29.09. und 30.09.1941

<sup>88</sup> Aussage des Belastungszeugen Salomon van Cleeff vom 15.09.1949; Angaben Voelters. Zum Verfolgungsschicksal der Familie van Cleeff: Kok, Auke/ Michielsen, Dodo: De Redding van de Familie Van Cleeff. De oorlog en het leven daarna, Amsterdam 2015.

<sup>&</sup>lt;sup>89</sup> Kaufvertrag Els Voelters mit der N.V. Nederlandsche Mantschappij voor afwikkeling van ondarnemingen, Den Haag, vom 13.05.1942. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371. Zur NAGU: Gilles, Frank: Deutsche Bank,

Aktien, und am 31. Dezember 1942 wurde die "Rotterdamer Ideal-Steppdeckenfabrik Voelter & Co, vormals N. V. van Cleeff & Co. Magazijnen en Fabrieken van Bedartikelen, Rotterdam" errichtet. Voelter war auch in diesem Unternehmen die persönlich haftende Gesellschafterin, Stocker und "Generaldirektor Fritz Bernlöhr" figurierten als Kommanditisten.<sup>90</sup>

Als hätte sie mit diesen Engagements nicht schon hohe, vom Kriegserfolg abhängige Geschäftsrisiken übernommen, beteiligte Voelter sich noch Anfang 1944 an der Übernahme der Aktienmehrheit eines weiteren "arisierten" holländischen Unternehmens durch die Rohtex: der N.V. Importen Export – Maatschappij v/H J.H. Rozendahl, Enschede. Warnungen vor ihren Auslandsinvestments und den möglichen Folgen einer Kriegsniederlage schlug Els Voelter in den Wind. Einem Angestellten der "Ideal" erklärte sie: "Der Führer lässt mich nicht im Stich."<sup>91</sup> Die von Ehrgeiz und Unternehmungsdrang getriebene Geschäftsfrau amtierte nun als "Ringführerin für Süddeutschland und Holland" in der Selbstverwaltung der Wirtschaft und erhielt "riesige" neue Aufträge" für die von ihr betreuten Betriebe.<sup>92</sup> 1943 übernahm sie darüber hinaus Verantwortung als "Gaufachbeauftragte der Fachgruppe Steppdecken in der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie" mit der Aufgabe, drei kleinere Fabriken mit Aufträgen zu versehen und über Betriebsauskämmungen zu entscheiden.<sup>93</sup>

Aber immer häufiger berichteten ihre Briefe an Stocker von bedrohlichen Kriegsauswirkungen. Am 21. August 1943 schrieb sie: "Die verheerende Not in den bombengeschädigten Gebieten hat dazu geführt, dass unser gesamtes Warenlager beschlagnahmt worden ist." Am 27. November 1943 ging die Ideal Steppdeckenfabrik bei einem Luftangriff auf Untertürkheim in Flammen auf. Bernlöhr war mittlerweile zur Wehrmacht eingezogen worden. Voelter musste sich für den von der Fachgruppe "genehmigten und befohlenen sofortigen Wiederaufbau" ihres Betriebs alleine auf die Suche machen. Schließlich nahm sie im Schulhaus von Gosbach im Kreis Göppingen erneut die Produktion auf.<sup>94</sup> Weil fortgesetzte feindliche Luftangriffe jedoch den Bewohnern auf die Stimmung schlugen, fuhr Voelter in Begleitung des Ortsgruppenleiters und eines Dritten im August 1944 zur Gauleitung, wo das Trio jedoch nur von einem Stellvertreter Murrs empfangen wurde. Verstimmt hörte Gauamtsleiter Otto Hill (1894-1967) sich Berichte an, wonach die Parteistellen "bis oben hinauf volksfremd geworden" seien und offenbar "den Kopf in den Stand" steckten. Es "ginge keinesfalls so weiter, sonst käme der Zusammenbruch", malte Voelter

Dresdner Bank – Erlöse aus Raub, Enteignung und Zwangsarbeit 1933-1945, in: 1999, Heft 15, 2000, S. 64-116. S. 76.

<sup>90</sup> Alle Verträge sind in der Geschäftskorrespondenz der Ideal mit Stocker überliefert. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>&</sup>lt;sup>91</sup> Klageschrift des Öffentlichen Klägers im Berufungsverfahren, S. 24.

<sup>92</sup> Brief vom 07.05.1943. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>93</sup> Ebenda Brief vom 21.09.1943; sowie Els Voelter, "Zum Spruch vom 11.01.1947". StAL EL 902/20 Bü 95250.

<sup>94</sup> Briefe vom 01.12.1943; 21.03.1944, 22.03.1944, 13.09.1944. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

476 Cornelia Rauh

aus. <sup>95</sup> Kurz darauf erlitt sie einen gesundheitlichen Zusammenbruch. <sup>96</sup> Auch die Rohtex war bereits total zerstört und die holländischen Betriebe wurden akut von alliierten Invasionsverbänden bedroht, als Voelter den längst pessimistisch gestimmten Max Stocker beschwichtigte: "Ich bin fest überzeugt, dass wir […] uns wieder freikämpfen werden. Denn die Führung ist eine andere als wir sie 1918 hatten und unser Führer ist von der Vorsehung dazu bestimmt, seine Aufgabe zu vollenden." In ihrem letzten Brief als "Betriebsführerin" bilanzierte sie mit Blick auf Rotterdam, wo sie vollständig ausgeplünderte, 'lahm-gelegte' Fabrikräume zurückgelassen hatte: "Es ist alles dem zuständigen Kriegsschadenamt angemeldet worden, so dass eigentlich kein Schaden verbleibt, da es sich ja nur um Mieträume handelte."

Die Indifferenz, die Voelter angesichts der unbeschreiblichen, von ihr mitverschuldeten, Katastrophe zeigte, galt auch dem Schicksal des Seniorchefs der "Ideal", Manfred Straus. Voelter hatte ihn, solange er in der Firma beschäftigt war, respektvoll behandelt, ihm ein eigenes Büro gewährt und ein ordentliches Geschäftsführergehalt bezahlt. In ihren Rechtfertigungsschriften der Nachkriegszeit war gar von "Freundschaft" mit Straus die Rede.<sup>99</sup> Am 27. September 1941 erwähnte Voelter in einem als "vertraulich" gekennzeichneten Brief an Stocker: "Herr Manfred S. ist seit der Bedingung mit dem gelben Stern zu Hause geblieben." Bernlöhr erkundige sich eben in Berlin, "ob für die in der Industrie Beschäftigten eine Ausnahme gemacht werden kann."

Danach wurde der Voreigentümer ihres Unternehmens in Voelters Korrespondenz nicht mehr erwähnt, auch nicht, als Straus bald darauf — am 1. Dezember 1941 mit seiner Frau und 1.013 anderen Juden aus Stuttgart — in Richtung Osten deportiert wurde. Voelters Aufmerksamkeit verlegte sich auf ihre neuen Projekte. Bald "kämpfte" sie bei neuen Parteistellen für die "Rückstellung" des Direktors van Cleeff und anderer holländischer Juden von der Deportation. Voelters widersprüchliches, von ideologisch legitimierter Rücksichtslosigkeit einerseits und pragmatischer Hilfsbereitschaft andererseits gekennzeichnetes

<sup>95</sup> Aussage von Voelters Begleitern, Wilhelm Erhardt und Karl Hausch aus Gosbach, vor der Spruchkammer. Zu Hill vgl. Raberg, Frank: Schlüsselfigur des Finanz- und Wirtschaftssektors in Württemberg: Otto Hill, in: Proske, Wolfgang (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer, Bd. 3: NS-Belastete aus dem östlichen Württemberg, Gerstetten 2016, S. 88-97.

<sup>96</sup> Brief vom 13.09.1944. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>97</sup> Brief vom 13.09.1944. Ebenda.

<sup>98</sup> Brief vom 25.01.1945. Ebenda.

<sup>99</sup> Els Voelter: "Zum Spruch vom 11.01.1947". StAL EL 902/20 Bü 95250.

<sup>&</sup>lt;sup>100</sup> Brief vom 27.09.1941. Handschriftlich trägt der Brief Voelters einen z.T. unleserlichen Vermerk: "So ist es die beste Lösung, daß er ... bleibt." ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

Norrespondenz Oktober 1941 bis Januar 1945. Ebenda. Zeugenaussagen zufolge sollen sich Manfred und Alice Straus unter Voelters Schutz vor Deportation sicher gewähnt haben. Die aus Stuttgart nach Riga verschleppten Menschen sollen dort durch Massenerschießungen an offenen Gruben ermordet worden sein. In Stuttgart kursierten nach Kriegsende Gerüchte, wonach die Opfer bei lebendigem Leib begraben worden seien. Der Wahrheitsgehalt dieser – gegen Voelter ins Feld geführten – grausamen Details war für die Spruchfindung ohne Bedeutung. StAL EL 902/20 Bü 95250.

<sup>&</sup>lt;sup>102</sup> Els Voelter: "Zum Spruch vom 11.1.1947". StAL EL 902/20 Bü 95250.

Verhalten gab ihrer Umgebung "Rätsel" auf. Die Direktrice der "Ideal-Steppdeckenfabrik", Anne Roos, erklärte, sie habe "nie verstehen [können], dass eine Frau, welche eine solche fanatische Nazi war, zu Juden und Halbjuden freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat."<sup>103</sup> Daimler-Direktor (Rolf P.) Georg Staelin (1913-1985), der nach nationalsozialistischem Verständnis ein solcher "Halbjude" war, erinnerte sich an eine Begegnung, nachdem seine jüdische Mutter in das KZ Theresienstadt deportiert worden war. Voelter habe "ihren eleganten Mercedeswagen gestoppt", sei ausgestiegen und habe "mit weinenden Augen mir ihr Beileid ausgesprochen". Aber auch wenn sie fraglos "Gutes an rassisch Verfolgten getan" habe, waren es Staelins Überzeugung zufolge moralisch zweifelhafte Beweggründe, die Voelters Handeln im Guten wie im Schlechten motivierten: Er hielt sie für "sehr geldgierig", und notorisch geltungsbedürftig: "Sie wollte [...] den rassisch Verfolgten zeigen, [...] welchen Einfluss sie hatte und welche Grösse sie heute ist."<sup>104</sup> Letztlich blieb ihm Voelter "ein wahres Rätsel".

Der Zusammenbruch des Nationalsozialismus, der — von den amerikanischen Besatzern verordnet — auch die mühsame Wiederherstellung der seit 1933 zerstörten Eigentumsordnung mit sich brachte, 105 bedeutete für Voelter das Ende ihrer emanzipierten und privilegierten Existenz. Die Spruchkammer Stuttgart unter Leitung des Stuttgarter Rechtsanwalts Dr. Walter Molt (\*1887-1949), eines ehemaligen Verfolgten des Nationalsozialismus, 106 stellte sehr umfangreiche Ermittlungen an und erwog gründlich, wie die widersprüchlichen Handlungsweisen der prominenten Nationalsozialistin und Geschäftsfrau rechtlich zu bewerten und die über sie kursierenden Gerüchte zu beurteilen seien. Die aus Laienrichtern zusammengesetzte Kammer konzedierte: "Die Fama" übertreibe, wenn die Betroffene "zur täglichen Gesellschafterin der Frau Murr gemacht" werde. Doch sei Voelter an solcher "Legendenbildung" nicht unschuldig. Ihre Renommiersucht hätte dazu geführt, "dass der Name "Els Voelter" in Württemberg geradezu zum Begriff des unkontrollierbaren Einflusses auf sämtliche Parteistellen und Parteileute geworden" sei. Diese Seite der Tyrannei habe "die Betroffene ganz besonders gepflegt, gefördert und sich ihrer zu guten und schlechten Taten bedient."107

Die Kammer sah es als erwiesen an, dass Voelter in den 1920er Jahren von der "romantischen" Idee des nationalen Sozialismus angezogen war und später

<sup>103</sup> Aussage der Directrice der Ideal, Roos. Ebenda.

<sup>&</sup>lt;sup>104</sup> Aussage von Daimler-Benz-Direktor Georg Staelin.

<sup>&</sup>lt;sup>105</sup> Zur Restitution: Lillteicher, Jürgen: Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik, Göttingen 2007; Goschler, Constantin / Lillteicher, Jürgen (Hg.): "Arisierung" und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989, Göttingen 2002.

<sup>&</sup>lt;sup>106</sup> In der Nachkriegszeit richtete Molt Überlegungen zum Wiederaufbau der Rechtspflege an Ministerpräsident Reinhold Maier. Vgl.: StAL EL 350 I Bü 39363 (Personalakte Molts), sowie HStAS Q 1/B Bü 301 (Nachlass Maier), Ausführungen Molts vom 14.12.1945.

<sup>107</sup> Spruch vom 11.1.1947, Begründung, S. 6 f.

ihre soziale Gesinnung in der Praxis gegenüber ihrer Belegschaft gezeigt und "die in ihren Betrieb abkommandierten Fremdarbeiter gut und anständig behandelt" hatte. Doch erachteten Voelters Richter dies nur als Ausdruck eines "typisch nationalsozialistischen "Sozialismus" patriarchalischen Gepräges". Ihr Eintreten für Verfolgte wurde teils kluger Berechnung zugeschrieben, teils ihren menschlichen Regungen, "vor allem [aus] echt weiblichem Herzen heraus". 108 Als Entlastungsgrund im Sinne des "Befreiungsgesetzes"109 wertete die Kammer dies jedoch nicht, stellte vielmehr klar: "Mit "Antinationalsozialismus" habe dies "rein gar nichts zu tun," was schon die Tatsache erhelle, dass sie "in derselben Zeit, in der sie so Gutes an einzelnen Opfern des Nationalsozialismus tat, mit der grössten Kaltblütigkeit und Skrupellosigkeit mithalf, die Juden auszuplündern."110 Obwohl sie kein politisches Amt ausgeübt hatte, wurde Voelter in die Gruppe der "Hauptschuldigen" eingestuft. Die 52-jährige, die sich seit August 1945 in Haft befand, sollte weitere drei Jahre Arbeitslager verbüßen, angerechnet wurde lediglich ein halbes Jahr politischer Haft. Ihr Vermögen sollte als Beitrag zur Wiedergutmachung vollständig eingezogen werden. Berufs- und Einkommensbeschränkungen für die Dauer von zehn Jahren kamen hinzu, ebenso Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkungen und das Verbot, einen Kraftwagen zu halten.111

Voelter, die ein halbes Jahr in "automatical arrest" und anschließend über ein Jahr in Untersuchungshaft gehalten worden war, befand sich mittlerweile in Internierungshaft. 112 Vom erstinstanzlichen Urteil zeigte sie sich erschüttert: "[...] denn ich habe es wirklich nicht verdient, mit Kriegsverbrechern und Mördern der KZ-Lager in dieselbe Gruppe eingestuft zu werden". Sie beantragte Revision — ebenso wie der Öffentliche Kläger, der eine Erhöhung der "Arbeitslagersühne" verlangte. "Um der Menschlichkeit willen" bat sie flehentlich um "Milde und Gnade", vor allem aber um "einstwillige Haftentlassung" und versprach "aufrichtige Reue". Ihre Arbeitslager-Strafe wolle sie "willig" annehmen, "um Busse (sic!) zu tun."<sup>113</sup>

Während die von der amerikanischen Besatzungsmacht verordnete Entnazifizierung in der deutschen Gesellschaft rasch an Rückhalt verlor und die Spruchkammern mehr und mehr zu "Mitläuferfabriken" wurden, profitierte Els Voelter

<sup>113</sup> Els Voelter, "Zum Spruch vom 11.1.1947".

<sup>108</sup> Ebenda, S. 29.

<sup>109</sup> Vgl. Art. 39.4 Gesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 05.03.1946: http://www.verfassungen.de/bw/wuerttemberg-baden/befreiungsgesetz46.htm (Zugriff: 28.03. 2019); vgl. Schulze, Erich: Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus - mit den Ausführungsvorschriften und Formularen, München 1946.

<sup>&</sup>lt;sup>110</sup> Spruchbegründung vom 11.1.1947, S. 29.

<sup>&</sup>lt;sup>111</sup> Erstinstanzlicher Spruch gegen Els Voelter vom 11.01.1947.

<sup>112 16,5</sup> Monate war Voelter ihren Angaben zufolge in Zellenhaft mit seltenem Hofgang untergebracht, davon ein Jahr in U-Haft in "Einzelhaft in dunkler Zelle". Els Voelter, "Zum Spruch vom 11.1.1947". Stockers Wirtschaftsberater, der Voelter in Biberach im Gefängnis aufsuchte, traf sie dort demoralisiert an. Undatiertes Schreiben "Auseinandersetzung mit Frau Voelter". ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

nicht vom allgemeinen Trend zur Rehabilitation.<sup>114</sup> Sie verbrachte weitere 20 Monate im "Internierungslager 77" in Ludwigsburg, wo sie tatsächlich auch mit KZ-Aufseherinnen, Gestapo-Agentinnen, Denunziantinnen, Amtsträgerinnen der NS-Frauenschaft und verschiedenen Chargen weiblicher SS-Angehöriger inhaftiert war.<sup>115</sup> Vor allem letztere waren häufig erstinstanzlich ebenfalls zu "Hauptschuldigen" erklärt und zu Arbeitslagerstrafen verurteilt worden.<sup>116</sup> Erst als der Abschluss der Entnazifizierung angekündigt worden war und Ende April 1948 die Lager geleert wurden, kamen – ebenso wie Voelter - auch sie frei.<sup>117</sup> Bis schließlich ein rechtskräftiger Spruch gegen Els Voelter zustande kam, vergingen nochmals 20 Monate. In dieser Zeit heiratete sie den Schreinermeister Georg Bundschu (1892-?) aus Gosbach. Ihr neuer Ehemann hatte wie Els Voelter eine Vergangenheit als "alter Kämpfer" und hatte, weil er ehemaliger NS-Ortsgruppenleiter und SA-Truppführer war, ebenfalls drei Jahre in Ludwigsburg in Internierungshaft verbracht.<sup>118</sup>

In ihrem Verfahren vor der Zentral-Berufungskammer Nordwürttemberg machte sich der sonst bei Berufungen übliche "Wille zur Entschuldung"<sup>119</sup> kaum bemerkbar. Nach vier Verhandlungstagen stellte die Kammer am 3. Januar 1950 fest, dass die Berufung der Betroffenen unbegründet sei, stufte sie zwar in die Gruppe II der "Belasteten" herab, doch noch immer lauteten die Sühnemaßnahmen auf vollständigen Vermögenseinzug, achtjähriges Berufsverbot und eine Arbeitslagersühne von drei Jahren. Diese galt jetzt als verbüßt.<sup>120</sup> Die Betroffene hatte die Kosten der erlittenen Internierungshaft zu tragen, ebenso den Großteil der Verfahrenskosten. Bei einem Streitwert von 200.000 DM war das keine Petitesse — jedenfalls mehr als die inzwischen mittellose Voelter je aufzubringen im Stande sein würde. Restitutionsansprüche von Hans Straus ebenso wie der Familie van Cleeff mussten daher von Voelters Kommanditist Stocker sowie vom Land Baden-Württemberg beglichen werden. Bei Voelter war nichts mehr

<sup>&</sup>lt;sup>114</sup> Vgl. Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns, Berlin/Bonn 1982; Rauh-Kühne, Cornelia: Wer spät kam, den belohnte das Leben: Entnazifizierung im Kalten Krieg, in: Junker, Detlef (Hg.): Deutschland und die USA im Zeitalter des Kalten Krieges, 1945-1990. Ein Handbuch, 2 Bde., Stuttgart/München 2001, Bd. 1, 112-123; dies.: Die Entnazifizierung und die deutsche Gesellschaft, in: Archiv für Sozialgeschichte 35, 1995, S. 35-70.

<sup>&</sup>lt;sup>115</sup> Im Lager 77 waren Ende Februar 1947 1.115 Frauen aus der gesamten amerikanischen Zone inhaftiert. 37% der Internierten hatten ein Amt in der NS-Frauenschaft von der Reichsebene bis hinab zur Ortsgruppe ausgeübt, jedoch 43,7 % in der SS. Die übrigen verteilten sich auf sonstige Organisationen. Meyer 2004 (wie Anm. 8), S. 100 und Tab. 15, 212.

<sup>&</sup>lt;sup>116</sup> In der US-Zone waren bis zum 30.04.1948 insgesamt 7.768 Personen zu Arbeitslagerstrafen verurteilt worden. Von ihnen waren 1.119 Personen als Hauptschuldige eingestuft worden. Der Frauenanteil lässt sich nicht exakt beziffern, war jedoch minimal. Vql. Meyer 2004 (wie Anm. 8), S. 208.

<sup>117</sup> Meyer 2004 (wie Anm. 8), S. 207.

<sup>118</sup> STÁL EL 903/1 Bü 40. Georg Bundschu (\*7.12.1892) wurde aufgrund einer Denunziation als "Belasteter" eingestuft. 1951 wurde der Spruch aufgehoben und das Verfahren eingestellt, nachdem die belastende Aussage zurückgezogen worden war.

<sup>119</sup> Meyer 2004 (wie Anm. 8), 203, vgl.: Rauh-Kühne 2001 (wie Anm. 114).

<sup>&</sup>lt;sup>120</sup> Spruch vom 03.01.1950. Nur 2,3 % aller Betroffenen, gegen die in der amerikanischen Zone ein Verfahren durchgeführt worden war, wurden schließlich zu Belasteten" erklärt, 0,17 % blieben "Hauptschuldige" Val. Meyer 2004 (wie Anm. 8), S. 209.

zu holen, auch Erbschaften, die ihr in der Folgezeit zufielen, wurden konfisziert.<sup>121</sup>

War ihre lange Haft und die rigorose Bestrafung durch die Spruchkammer angemessen und verhältnismäßig? Oder waren "Neid und Missgunst" gegen eine Frau mit überragenden Fähigkeiten im Spiel?<sup>122</sup> Kathrin Meyer, die die Spruchpraxis im Frauen-Internierungslager 77 untersucht hat, fand heraus, dass Frauen, die "von einer traditionellen weiblichen Geschlechterrolle abwichen", indem sie "eine Karriere anstrebten, Macht und körperliche Gewalt ausübten", von den Kammern in höhere Belastungsgruppen eingestuft und schwerer bestraft wurden als Männer." 123 Geschlechterstereotype tauchten auch im Verfahren gegen Els Voelter immer wieder auf, etwa wenn ein Zeuge "mangelnde frauliche Denkweise" hinter Voelters Anhängerschaft zur NSDAP vermutete<sup>124</sup> oder wenn der Öffentliche Kläger vortrug, dass es "in ihrer enttäuschenden kinderlosen Ehe mit dem ehem. Rittmeister Dr. Voelter begründet" liege und "psychologisch verständlich" sei, dass die Betroffene "auf diese verwerfliche Bahn geraten" sei<sup>125</sup> oder wenn die Kammer Voelters Eintreten für Verfolgte ihren weiblichen Herzensregungen zuschrieb, statt sie als politischen Dissens und als Entlastungsargument zu werten. Der Eindruck, dass Voelter die Härte des Befrejungsgesetzes und der Internierungsrichtlinien bei weitem nicht so rigide zu spüren bekommen hätte, wäre sie ein mit demselben "Schaffensdrang" ausgestatteter nationalsozialistischer Geschäfts mann gewesen, drängt sich auf. Denn viele "aktive und skrupellose Ariseure", 126 welche die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit zum eigenen Vorteil genutzt hatten, wurden, als der erste Säuberungselan nachgelassen hatte, von den Spruchkammern mit größter Nachsicht beurteilt und konnten ihre Unternehmerkarriere fortsetzen. Steuernachlässe und öffentliche Darlehen ebneten ihnen den Weg, die fälligen Restitutionszahlungen zu leisten und ihre Unternehmen wieder auf- und auszubauen.127

121 Brief von Wirtschaftsberater Starnitzki an Stocker, 18.10.1949, ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>122</sup> Schreiben Hertha Badesteins an die Zentral-Berufungskammer Nordwürttemberg, 25.09.1949. StAL EL 902/20 Bü 95250.

<sup>123</sup> Meyer 2004 (wie Anm. 8), S. 239.

<sup>124</sup> StAL 905/4 Bü 1055. Handakte des öffentlichen Klägers: Aussage des Entlastungszeugen Professor Hans Hildebrandt.

<sup>&</sup>lt;sup>125</sup> Klageschrift des Öffentlichen Klägers im Berufungsverfahren. StAL EL 902/20 Bü 95250.

<sup>&</sup>lt;sup>126</sup> Bajohr zufolge machte diese Gruppe 40% aller von ihm für Hamburg untersuchten Fälle aus. Bajohr 1998 (wie Anm. 11), S. 317.

<sup>127</sup> Vgl. den Fall des — in der französischen Besatzungszone entnazifizierten — Trossinger Zigarettenpapierfabrikanten und prominenten nationalsozialistischen Multifunktionärs Fritz Kiehn, Mitglied im Freundeskreis Reichsführer SS und persönlicher Bekannter Heinrich Himmlers. Obwohl auch er sich in großem Umfang an "Arisierungen" beteiligt hatte, wurde er nach dreieinhalbjähriger Internierungshaft 1949 zum "Minderbelasteten" erklärt. In seinem Fall äußerte der Kreisuntersuchungsausschuss Verständnis, dass Kiehns Geschäftsinteressen auf dem Spiel standen, als er 'jüdische Unternehmen' weit unter Wert kaufte. Ein Vermögensentzug fand nicht statt, im Gegenteil: Kiehn erhielt in der Nachkiegszeit großzügige Darlehen der Landesregierung von Württemberg-Hohenzollern. Berghoff/Rauh 2015 (wie Anm. 52), Kap. 6, 10 u. 11.

Paradebeispiel dieses weit verbreiteten Musters war der Fürther Großkaufmann Gustav Schickedanz (1895-1977), der es zur Ikone des westdeutschen Wirtschaftswunders bringen sollte. Der Chef des Versandgroßhandels Quelle war der NSDAP 1932 beigetreten und hatte dank seiner "hervorragenden Beziehungen zur NSDAP-Gauleitung" "den größten Teil seines privaten wie Geschäftseigentums durch 'Arisierung' jüdischen Eigentums erworben". <sup>128</sup> Das verhinderte indessen nicht, dass die Nürnberger Berufungskammer ihn Ende März 1949 zum "Mitläufer" erklärte mit einer geringen Geldstrafe von 2.000 DM. Verständnisvoll hatte der Öffentliche Kläger vermerkt, dass Schickedanz "eine Reihe edler, von Nächstenliebe, Herzensbildung und Herzensgüte zeugender Taten vollbracht" habe und "menschlich als eine Persönlichkeit von hohen Qualitäten" gelten müsse. Beim Erwerb jüdischen Besitzes habe er "nicht zuletzt das Schicksal seiner Unternehmungen" im Auge gehabt. <sup>129</sup> Schickedanz wurde ebenfalls in der amerikanischen Besatzungszone, jedoch in Bayern entnazifiziert.

Doch auch ein Vergleich von Voelters Spruchkammerurteil mit dem Stuttgarter Spruch gegen ihren einstigen "Schatten" und Berater Bernlöhr zeigt, wie verschieden die Beurteilung ausfiel, wenn es galt, einen Mann mit vergleichbarem Belastungsprofil zu "entnazifizieren": Der einstige Rohtex-Generaldirektor, vormals Stuttgarter Kreiswirtschaftsberater und Stellvertretender Gauwirtschaftsberater, ein "Frontmann der Gauleitung" und persönlicher Profiteur in Sachen "Arisierung", <sup>130</sup> befand sich nach zweijähriger Internierung längst wieder auf freiem Fuß, als Voelter noch lange nicht freikam. Am 1. April 1949 fällte die Zentralspruchkammer Nordwürttemberg ihren rechtskräftig gewordenen Spruch, wonach Bernlöhr "Belasteter" war und zu Sühnemaßnahmen verurteilt wurde, die durchweg gemäßigter ausfielen als Voelters.<sup>131</sup>

Els Voelter, die in den 1920ern vermutlich auch deswegen der nationalsozialistischen Partei beigetreten war, weil es sie gedrängt hatte, "aus tradierten Geschlechtermustern aus [zu] brechen", <sup>132</sup> musste nicht nur für ihr politisches Fehlverhalten und ihre "Nutznießerschaft" büßen. Alles deutet darauf hin, dass die erfolgreiche Geschäftsfrau nun auch die Quittung dafür bekam, dass sie seinerzeit einer Partei mit "überwältigendem Männerüberschuss" beigetreten war<sup>133</sup>

<sup>128 1949</sup> stammten vom Gesamtbesitz Schickedanz' in Höhe von 9.331.735 DM über 7 Millionen aus jüdischem Besitz. Zinke, Peter: "Er drohte wieder mit der Gauleitung". Gustav Schickedanz und die Arisierung, in: Jahrbuch des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und Jüdische Geschichte, Nürnberg 2008, 63-80.

<sup>129</sup> Zitiert nach: Schöllgen, Gregor: Gustav Schickedanz. Biographie eines Revolutionärs, Berlin 2010, S. 71, 205. Es handelt sich um eine apologetische Würdigung des Fürther Unternehmers. Vgl.: Rauh, Cornelia: Angewandte Geschichte" als Apologetik-Agentur? Wie Erlanger Forscher Unternehmensgeschichte "kapitalisieren", in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte/Journal of Business History, 2011, S. 102-115.

<sup>130</sup> Rauh 2019 (wie Anm. 51).

<sup>&</sup>lt;sup>131</sup> StAL EL 902/3 Bü 4013.

<sup>132</sup> Kosubek 2017 (wie Anm. 3), S. 279.

<sup>133</sup> Falter, Jürgen: Was wissen wir über die NSDAP-Mitglieder? Ein Blick auf den Forschungsstand, in: Ders. (Hg.): Junge Kämpfer, alte Opportunisten. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945, Frankfurt/New York 2016. S. 89-120.118.

und als wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmerin und einflussreiche Verbandsrepräsentantin der Gaufachgruppe einmal mehr die Geschlechterordnung gestört hatte.<sup>134</sup>

Nach Jahren aufreibender, zur massenhaften Rehabilitation geratener Entnazifizierungstätigkeit musste Els Voelter für die Zentrale Berufungskammer so etwas wie die ideale "Betroffene" sein: Konsequent angewandt, würden in ihrem Fall die Sühnemaßnahmen des "Befreiungsgesetzes" die überkommene Eigentumsordnung und Geschlechterordnung wieder herstellen, und zwar ohne wie das bei Unternehmern sonst der Fall war — dass Familienbetriebe oder Belegschaften oder ganze Industriegemeinden Schaden drohte und ohne dass die Besatzungsmacht oder die Öffentlichkeit sich empörten. Die prominente, aus "besseren Kreisen" stammende Hitler-Anbeterin und "Nutznießerin" war in der Nachkriegsgesellschaft eine ideale Proiektionsfläche kollektiver Schuldabwehr. So ließ sich leichter verdrängen, dass zeitweilig auch in Stuttgart die Mehrzahl der Bewohner die Begeisterung für Hitler geteilt und die "Volksgenossen" "dem Führer entgegengearbeitet"<sup>135</sup> hatten. Nur so war es möglich, dass sich auch in Württemberg die "Arisierung" zu einem "breiten, gesamtgesellschaftlichen Phänomen", "einem wahren "Bereicherungswettlauf", hatte entwickeln können. 136

Els Voelter lebte nach ihrer Freilassung aus Internierungshaft — den tradierten Geschlechterrollen gemäß — als Hausfrau und mithelfende Ehefrau eines kleinen Schreinerhandwerkbetriebs in Gosbach. 1963 und noch wiederholt bis 1973 versuchte sie für die im Krieg erlittenen Vermögensschäden "ihrer Unternehmen" ein Überbrückungsdarlehen nach dem Reparationsschädengesetz (RepG) zu erlangen – ohne Erfolg. <sup>137</sup> Das Ausgleichsamt Göppingen lehnte ihre Anträge ab mit dem Hinweis, dass "Darlehen bei Verlusten an Wirtschaftsgütern, die in Ausnutzung von Maßnahmen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erworben worden sind, nicht gewährt werden. "<sup>138</sup> Els Voelter starb mittellos am 4. März 1977 in einem Caritas-Pflegeheim in Deggingen. Ihr Nachlass war überschuldet. <sup>139</sup>

<sup>134</sup> Portraits einzelner Unternehmerinnen in Zeitungen und Zeitschriften verbreiteten z\u00e4hlebige Rollenklischees: Christiane Eifert zufolge tendierten sie in der Nachkriegszeit, wie in den Weimarer Jahren dazu, ihre erfolgreichen Protagonistinnen als Inkarnation einer "gest\u00f6rten Geschlechterordnung" zu beschreiben. Eifert 2011 (wie Anm. 7), S. 177.

<sup>&</sup>lt;sup>135</sup> Kershaw, Ian: Hitler 1889–1936, Stuttgart 1998, S. 27 und S. 663; sowie zur Attraktivität der nationalsozialistischen "Volksgemeinschaft": Schmiechen-Ackermann, Detlef u.a. (Hg.): Der Ort der "Volksgemeinschaft in der deutschen Gesellschaftsgeschichte, Paderborn 2018.

<sup>&</sup>lt;sup>136</sup> Finger, Jürgen / Keller, Sven/ Wirsching, Andreas: Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933-1945, München 2013, S. 209 f.

<sup>&</sup>lt;sup>137</sup> Gesetz zur Abgeltung von Reparations-, Restitutions-, Zerstörungs- und [...] von Darlehen an Reparations-, Restitutions- und Rückerstattungsgeschädigte vom 04.06.1960, in: Bundesanzeiger vom 24.09.1960, 12 (1960) Nr. 185. S. 1 f.

<sup>&</sup>lt;sup>138</sup> Schreiben des Ausgleichsamts Göppingen 18.01.1963 ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371; sowie Els Bundschus vom 19.01.1973. ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

<sup>139</sup> ZAK 3485 Bd. 1 Nr. 2371.

# Täter Helfer Trittbrettfahrer

# NS-Belastete aus der Region Stuttgart

In Vorbereitung für 2020: Täter Helfer Trittbrettfahrer. NS-Belastete aus Nordschwaben (Bayern) Band 11

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Kugelberg Verlag 2019 Goethestr. 34 D-89547 Gerstetten info@kugelbergverlag.de www.kugelbergverlag.de

Informationen zum Projekt "Täter Helfer Trittbrettfahrer" unter **www.ns-belastete.de** 

E-Mails an: info@ns-belastete.de

Layout und Satz: Daniel Brenner, Hannelore Zimmermann Herstellung: Digitaldruck Leibi.de, Neu-Ulm

1. Auflage ISBN 978-3-945893-11-1

### **Inhalt**

7

208

Am vorläufigen Ende eines Weges

- von Wolfgang Proske Kurt Alber: "Was hätte er als Fotograf denn Schlimmes machen 27 sollen?" Von Jörg Alber, Jan Alber und Sarah Kleinmann Dr. Rudolf Bilfinger: Schutzbehauptungen. Karriere im National-50 sozialismus und in der Bundesrepublik, von Astrid Gehrig Karl Buck: "Ich bin Nationalsozialist, fanatisch!" Von Hermann Wenz 82 Dr. Friedrich Egen: Karriere "im Osten", von Markus Roth 104 Dr. Karl Epting: Raubkunst und Rassenwahn, von Joo Peter 113 Dr. Max Eyrich: "Die Fürsorgeerziehung ist das erbbiologische Sieb 125 dieser Jugend", von Karl-Horst Marquart Dr. Willy Frank: Zahnarzt in Auschwitz, von Werner Renz 139 Prof. Dr. Günter Franz: "Ich war aus Überzeugung Nationalsozialist!" 151 Von Wolf-Ingo Seidelmann Paul Hausser: Offizier und Apologet der Waffen-SS, von Karsten Wilke 182 Gottlieb Hering: Laut Himmler "einer der fähigsten Mitarbeiter der 193 Aktion Reinhardt", von Wolfgang Proske
- von Christian Hofmann

  233 Eugen Hund: "Hauptschuldiger" oder "Versuchskarnickel"? Der Opfer-

Wilhelm Holzwarth: Betriebs- und Volksgemeinschaft in Bietigheim,

- diskurs des Esslinger NSDAP-Kreisleiters, von Astrid Gehrig
- **258 Bürgermeister Georg Kraut:** Ein exemplarischer Fall, von Peter Conzelmann
- 274 Prof. Dr. Friedrich Mauz: T4-Gutachter, von Gudrun Silberzahn-Jandt
- **Dr. Elmar Michel:** Wirtschaftslenker im besetzten Frankreich, von Peter Pogundtke
- **297 Ernst Niemann:** "Schreckgespenst" der jüdischen Bevölkerung in Württemberg, von Cornelia Rauh

319	Hans Olpp: Ein Leben für die SA, von Steffen Seischab
342	<b>Ferdinand Ostertag:</b> Der Brandstifter von der Bausparkasse, von Jochen Faber
354	<b>Albert Rapp:</b> "Du sollst Deinen Feind aus aller Seelenkraft hassen…", von Stefan Klemp
376	Oskar Riegraf: "Nach Recht und Gesetz?" Von Manuel Werner
386	<b>Dr. Otto Röhm:</b> "Nur die NSDAP kann unser innig geliebtes Vaterland retten…", von Christoph Florian
398	<b>Prof. Dr. Walter Saleck:</b> Zweifacher Direktor des Städtischen Gesundheitsamts Stuttgart, von Roland Müller
412	<b>Friedrich Sieburg:</b> Zeitlebens ein Schrittmacher der öffentlichen Meinung, von Clemens Klünemann
423	<b>Ewald Sternagel:</b> "Ein im auswärtigen Einsatz ganz vorzüglicher Polizeioffizier", von Astrid Gehrig
461	<b>Els Voelter:</b> "Herzlichst – Heil Hitler". Eine Nationalsozialistin als Unternehmerin, von Cornelia Rauh
483	Dr. Giselher Wirsing: Worte als Taten, von Rainer Jedlitschka
506	<b>Dr. Carl Wurster:</b> Im "Notstand, Zwangsarbeiter einzusetzen?" Von Jan Ohnemus
521	Auch nach 60 Jahren kein Ende der Arbeit. Interview mit <b>Jens Rommel</b> , Leiter der "Zentralen Stelle", von Stefan Jehle
526	Abkürzungsverzeichnis
528	Bildnachweis
529	Autorenverzeichnis
536	Personenregister
545	Ortsregister